

# Szenario

**„Neue Werte im urbanen Raum“**

Linz ist eine moderne, tolerante Stadt, in der vielfältige Lebensformen Platz finden. Die Akzeptanz von Vielfalt zeigt sich in einem entspannten, lockeren Multi-Kulti-Ambiente. Die neuen Elemente des Urbanen, wie Vielschichtigkeit, mehrere städtische Zentren, großzügige Verkehrsinfrastrukturen (sowohl Individualverkehr als auch Öffentlicher Verkehr), innovative, architektonische und stadtplanerisch großzügige Lösungen, neue Wohnformen für Singles, ältere Menschen, Berücksichtigung der besonderen Raumbedürfnisse von Familien und Kindern, werden in Linz bewusst gepflegt und von der Stadtverwaltung unterstützt und gefördert. Die neue Dienstleistungsgesellschaft kommt den Frauen tendenziell entgegen und erweitert deren Handlungsspielraum, sodass es zu einer Annäherung der Chancen von Männern und Frauen kommt. Rückzug in die Privatheit, verstärktes Interesse an klassischer Allgemeinbildung, hedonistische Strömungen und Freizeitaktivismus stehen gleichberechtigt nebeneinander und bewirken ein buntes Lebensgefühl in Linz.

Dem starken internationalen Zug zur Beschleunigung, Globalisierung und Flexibilisierung, der vor dem lokalen Arbeitsalltag nicht Halt macht, wird mit bewusst gesetzten Initiativen und Programmen zur Entschleunigung geantwortet. Im Bereich Wirtschaft konzentriert sich die Stadt auf sich selbst, forciert Dienstleistungsberufe und setzt auf Freizeittourismus und Wellness. Linz reüssiert aufgrund gut ausgeprägter weicher Standortfaktoren und vernachlässigt dabei andere technologienahe Bereiche. Einschränkungen im althergebrachten staatlichen Gesundheitssystem begegnet man mit städtischen Initiativen zu mehr präventiver Eigenverantwortung, selbstbewussterer Körperwahrnehmung und Anreizen zur Vorsorge. Im Bereich Gesundheit und Soziales existiert ein leistungsfähiges, professionelles Planungs- und Steuerungssystem. Der Schwerpunkt liegt auf Prophylaxe. Die Maßnahmen zur Aktivierung der eigenen Ressourcen der Bevölkerung haben gegriffen.

## I. Neue Werte in der Dienstleistungsgesellschaft

Linz vollzieht den Wandel von der Industrie- und Arbeitsgesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft auf eigene Weise. Angesichts einer immer stärker globalisierten Wirtschaft, wachsender Migration und allgegenwärtiger Technologie entstehen neue Wahrnehmungen von „Welt“, die sich auch in einer Verschiebung der Wertestruktur widerspiegeln. Die Gefühle den neuen Verhältnissen gegenüber sind ambivalent. Einer breiten Nutzung neuester Technologien steht eine teilweise diffuse Technikfeindlichkeit gegenüber. Einer Differenzierung der Bevölkerung, beispielsweise durch Überalterung, Migration, neue Berufe, wird mit Ressentiments einerseits, aber auch mit mehr Offenheit andererseits begegnet.

Linz vollzieht den Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft

Diese veränderten Werthaltungen entwickeln sich in den ersten zehn Jahren des neuen Jahrtausends. Damals wurde klar, dass durch Konkurrenz und Leistungsaspekte der Lebensstandard nicht entsprechend zu steigern und die

Neue Werthaltungen ...

Lebensqualität beeinträchtigt war. Selbstbestimmung als Lebensphilosophie führte zu einem Anwachsen präventiver und prophylaktischer Aktivitäten, die sich positiv auf die Situation im Sozial- und Gesundheitsbereich auswirken. Solidarität mit Schwächeren ergab eine Steigerung des zivilgesellschaftlichen Engagements und führte zu einer Entlastung der öffentlichen Hand.

... und ein neuer Zugang zu Arbeit und Freizeit entstehen

Außerdem gilt es Anfang 2010 für viele LinzerInnen angesichts der fortschreitenden Technisierung und verstärktem Arbeitsdruck zusätzlich individuelle Strategien zu entwickeln, die einen neuen Zugang zur Arbeit ermöglichen (z.B. sind Entfaltungsmöglichkeiten, Teilzeitbeschäftigung und Sabbaticals wesentliche Fragen bei Vertragsverhandlungen zwischen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen). Immer mehr Menschen beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit Möglichkeiten, ihre „Batterien“ aufzuladen und wollen einen bewusst gesetzten Ausgleich zum hektisch- dynamischen Berufsalltag schaffen. Die Beschäftigung mit Allgemeinbildung, kultureller und sozialer Kompetenz sowie kreativen Ausdrucksformen stellen Quellen dar, das Leben und die Anforderungen der Arbeitswelt besser zu bewältigen.

### **Kultur- und Freizeitsparten im Aufschwung**

Breit gefächerte Kulturszene

Die Kultur- und Freizeitszene ist breit gefächert. Schanigärten und Kaffeehäuser prägen in vielen Stadtteilen das Bild (z.B. Lonstorferplatz, Dornach, solarCity-Pichling, Ebelsberg). Die Bevölkerung legt ihren Schwerpunkt auf Vergnügen, Kommunikation und Entspannung. Kultureller Eigenaktivismus blüht auf. Singen im kleinen Kreis, Steptanzgruppen und Klezmer-Musikgruppen entstehen in den verschiedenen Freundeskreisen. Halb-öffentliche Veranstaltungen machen die individuellen kulturellen Betätigungen sichtbar.

Design und Stadt-Raum-Gestaltung werden als Selbstverständlichkeit von kommunalen wie kommerziellen Einrichtungen erwartet und ebenso selbstverständlich angeboten. Die Steuerung der vorhandenen Kultureinrichtungen funktioniert über positive Anreizsysteme. Im Kulturentwicklungsplan sind die Schwerpunkte neue Medien, freie Szene und offene Räume festgelegt und werden in den vorhandenen großen Kultureinrichtungen mittels Zusatzgeldern und Überzeugungsarbeit implementiert. Die digitale Kunst tendiert zum Populären, analoge Kunst zum Tradierten und Elitären. Die großen Kultureinrichtungen setzen auf ein urbanes Publikum. Im Brucknerhaus ist ein Musikrepertoire der letzten 50 Jahre zu hören, das Lentos setzt auf Präsentation von Kunst, welche die digitalen Medien jeweils mitdenkt. Die zahlreichen Widersprüche aus der Veränderung der Arbeitsbedingungen, der Migration sowie zahlreiche andere politische Verwerfungen der Gesellschaft werden von der freien Szene thematisiert und geglättet – dafür wird die freie Szene subventioniert. Die freie Szene leistet also Gemeinwesenarbeit im weitesten Sinn. Da überhaupt ein Klima der kulturellen Offenheit herrscht, lassen sich diese neuen Strömungen gut integrieren.

Auch der Sport- und Freizeitbereich ist von einem Mix gekennzeichnet. Zum einen dienen Individualsportarten der Erprobung und Ertüchtigung des Ein-

zelenen, zum anderen gibt es gesundheitsorientierte Sportarten wie Qi Gong oder Bauchtanzen, die Richtung Körperbewusstsein zielen. Sozial orientierte Ball- und Trendsportarten wie z.B. Beach-Volleyball, Street-Soccer, Street-Hockey, Skaten und einige Vereinssportarten haben sich gehalten. Der Fokus der sportlichen Betätigung liegt weniger auf dem Leistungsaspekt, als vielmehr auf Vergnügen, Kommunikation und Entspannung. Das Angebot orientiert sich an Stadtteilen und sozialen Gruppen.

Fokus der sportlichen Betätigung liegt auf Vergnügen, Entspannung und Regeneration

## Die Donau im Mittelpunkt

„Linz an der Donau“ – dieses Image wird von der Stadt bewusst gepflegt. Der Donaupark zwischen Lentos und Brucknerhaus hat sein vorübergehendes Negativimage vom Beginn des Jahrhunderts abgelegt (Müll, Drogen, Alkohol) und ist in das innerstädtische Leben voll integriert. Es ist eine gern besuchte Oase aller Altersschichten. Zudem wurde der Donaupark flussabwärts bis hin zum Winterhafen erweitert, wo ein Jachthafen mit Freizeitinfrastruktur und Wassersportangeboten breit genutzt wird. Das ehemalige Hafen- und Industriegebiet bildet ein neues Freizeitzentrum im Osten von Linz. Cafès im trendigen Design schaffen eine bunte Mischung aus neuen Intellektuellen, Freizeit-Junkies und JungunternehmerInnen. Hedonistische Werte stehen im Vordergrund.

„Linz an der Donau“

Auf der Nordseite der Donau im Bereich des Jahrmarktgeländes wurde in den letzten Jahren in Infrastruktur und Gastronomie investiert. Die Lokalitäten, die eine Mischung aus Buschenschanken und Biergärten sind, werden mit ihren der Donau zugewandten Sitzgelegenheiten vornehmlich von LinzerInnen aller Altersgruppen, aber vermehrt auch von Bus- und Radtouristen sowie von Sonntagsausflüglern aus der näheren Umgebung besucht. Das Servicepersonal rekrutiert sich vornehmlich aus den europäischen Restländern wie Bulgarien und Rumänien. Angebunden ist diese Gastroszene an der Donau an einen Schiff-Shuttleverkehr zwischen Puchenu und Traunmündung mit der Endstation solarCity/Pichling. Diese Schiffsverbindung wird von Touristen ebenso genutzt wie von ArbeitnehmerInnen.

Schiffsshuttle-Verkehr auf der Donau von Puchenu über Linz Zentrum bis Pichling

## (Weiter-)Bildung als *der* Lebensinhalt

Die Erwachsenenbildungseinrichtungen WIFI, VHS und BFI setzen in ihren Ausbildungsprogrammen voll auf die neuen Dienstleistungsberufe wie z.B. Altenpflege, Ernährungsberatung, Coaches und PhysiotherapeutInnen. Neben diesen Betreuungs- und Beratungsbereichen boomen Einzel- und Kleinstunternehmer in Sparten wie Webdesign, PR-Software, Datenbanklösungen, etc. Auch die universitäre Forschung setzt Schwerpunkte in den Sozial- und Dienstleistungsbereichen.

Bildungseinrichtungen boomen (Wissensturm, SeniorInnen als Lernhilfen ...)

Eine der bedeutendsten Bildungseinrichtungen in Linz ist mittlerweile der 2006 eröffnete Wissensturm. Mit seiner Fülle an gespeichertem Wissen in allen Medienformaten, ist er zur zentralen Anlaufstelle für die Bevölkerung geworden, welche die Öffnungszeiten von 8,00 bis 24,00 Uhr ausgiebig zu

nutzen weiß. Für Bildungseinrichtungen insgesamt bedeutet der Wertewandel eine Renaissance der Erwachsenenbildung. Neue Bildungsinhalte mit neuen Vermittlungsstrategien (philosophische Kaffeehäuser) werden breiten Bevölkerungsgruppen zugänglich gemacht. SeniorInnen bieten sich als ideale, generationsübergreifende Lernhilfen an.

Die Schulen sind zunehmend neue Weiterbildungseinrichtungen, die so Lehrerarbeitsplätze sichern können. Auch die Universitäten reagieren auf den Trend: neben den Fachinhalten der jeweiligen Wissenschaft werden auch die wissenschaftstheoretischen Grundlagen verpflichtend in das Grundstudium aufgenommen. Die Kunstuniversität hat expandiert und verfügt seit 2010 über siebendislozierte Standorte, die über das gesamte Stadtgebiet verstreut sind. Die Anton-Bruckner-Privatuniversität bietet adaptierte Lehrgänge für interessierte Laien in Musik und angrenzenden Fächern auf Amateurniveau an.

Gender-Net-Linz &  
Gender Studies

Bereits zu Jahrtausendbeginn reagiert die Stadtverwaltung offensiv auf den internationalen Megatrend „Aufbruch der traditionellen Geschlechterverhältnisse“ mit Konzepten für Geschlechtergerechtigkeit. Diese neuen Werte sind eingebettet in das „Gender-Net-Linz“, das alle Linzer Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen umfasst. An der Johannes-Kepler-Universität ist ein bereichs- und fächerübergreifender Aufbauschwerpunkt Gender Studies implementiert. Die konkreten Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen in den gewandelten Handlungsspielräumen von und für Männer und Frauen dieser Stadt, die über Projekte mit Betrieben und öffentlichen Einrichtungen umgesetzt wurden, haben Linz als Wissenschaftsstandort und als Stadt ein besonderes Image gegeben, bzw. konstituierend zum besonderen „Linzer Klima“ beigetragen.

Auf Grund der guten Ausbildung sind LinzerInnen ausgezeichnete ArbeitnehmerInnen, die den komplexen Anforderungen entsprechen. Zudem bringen sie, verglichen mit den AbsolventInnen der Fachhochschulen früherer Jahre, ein breit gefächertes Zusatzwissen mit. Obwohl wissenschaftliche Spitzenleistungen in den technischen Disziplinen eher ausbleiben, gelingt es der Universität gemeinsam mit der Wirtschaft dennoch, ausländische SpitzenforscherInnen nach Linz zu holen. Sie fühlen sich vom Linzer Klima, einem typischen Gemisch aus Weltoffenheit, Intellektualität und Relaxtheit, angezogen.

Linz reüssiert aufgrund gut ausgeprägter weicher Standortfaktoren

Im Wettbewerb der Gemeinden und Regionen reüssiert Linz auf Grund gut ausgeprägter weicher Standortfaktoren, es hat jedoch keine Ambitionen über das unmittelbare Stadtgebiet hinaus und konzentriert sich nur auf sich. Die Wirtschaftsförderung setzt Schwerpunkte in den Bereichen Freizeit, Tourismus, Wellness und vernachlässigt dabei den Technologiebereich. Die Industrie ist ein geduldeter Mitläufer. Die Arbeitsmarktpolitik doppelt den Trend zur Tertiarisierung auf.

## II. Auswirkungen auf das städtische Umfeld

### Restrukturierung der Stadtverwaltung

Im Sinne einer gesamtwirtschaftlichen Effizienz hat die Stadtverwaltung ihre Organisation umstrukturiert. Man bedient sich nach entsprechenden Kosten-Nutzen-Berechnungen auch alternativer Formen der Leistungsbereitstellung. Bestimmte Leistungen werden an die GWG und Linz AG, sowie erwerbswirtschaftliche Unternehmen und NPOs abgegeben, jedoch ohne die öffentliche Verantwortung für die Bereitstellung der gesetzlich spezifizierten Leistungen aufzugeben. Insbesondere die Bedarfsanalyse und Leistungsplanung sowie das Controlling für ausgelagerte Leistungen, sind Kernaufgaben der Verwaltung. Die Stadtverwaltung ist aktiv und hat, trotz Restrukturierung, Auslagerung und e-Government eine ausreichende Anzahl an städtischen MitarbeiterInnen.

Die Bundespolizeidirektionen sind durch die Zusammenlegung der Sicherheitswachkörper aufgelöst. Ihre verwaltungspolizeilichen Aufgaben werden den Städten übertragen. Die Stadtverwaltung ist auch für zahlreiche ehemalige Bundesaufgaben (z.B. das Führerscheiwesen) zuständig und ist für die BürgerInnen in beinahe allen Belangen zentrale Anlaufstelle. Durch eine optimierte und neu strukturierte Ablauf- und Aufbauorganisation können die dafür erforderlichen Personalressourcen und Ausgaben im Vergleich zur bisherigen Bundespolizeiorganisation relativ gering gehalten werden. Die Stadt Linz hat im Städteranking den Ruf einer äußerst bürger- bzw. kundenfreundlichen Stadt. Zahlreiche Serviceleistungen sind für die BürgerInnen in den über das Stadtgebiet verteilten dezentralen und multifunktionalen Dienstleistungszentren erhältlich. Im Neuen Rathaus bieten das Bürgerservicecenter und Fachcenter, z.B. für Bauen, Gewerbe, Sozialberatung, entlang einer sogenannten „Servicemeile“ ihre Dienste an. Im städtischen Call-Center werden Anfragen beantwortet und Bestellungen für diverse städtische Produkte entgegengenommen. Per Mausklick eröffnen sich für die BürgerInnen zeit- und wege-unabhängige Zugänge zu Informationen und diversen Verwaltungsleistungen (e-Government).

Multifunktionale Dienstleistungszentren und eine „Servicemeile“ im Neuen Rathaus

### Aktive Mitbestimmung der BürgerInnen

Die Verwaltung sieht sich nicht nur als kundenorientierter Dienstleistungsanbieter, sondern fördert aktiv Bürgermitbestimmung und Beteiligung. So erfolgen Planungsaktivitäten im öffentlichen Raum, z.B. Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, Attraktivierung des Wohnumfeldes, Spielraumentwicklung, ausnahmslos unter Einbeziehung der BürgerInnen. Zur Sicherstellung wird BürgerInnenbeteiligung im Statut normiert und entsprechende Instrumente werden institutionalisiert. Auch das Internet wird dazu genutzt, BürgerInnenmeinungen einzubinden (e-Voting). Partizipation wird gefördert, indem Beiträge der BürgerInnen zur Planung öffentlicher Projekte und zur Organisation öffentlicher Programme, nach Prüfung in geeigneter Form realisiert werden, ohne dass aber städtische Vorhaben in der Regel durch Volksentscheid entschieden werden und das politische Mandat ausgehöhlt wird. Zivilgesellschaftliche Initiativen im gemeinnützigen Bereich unterstützt die Stadt mit hinreichenden Ressourcen, um ihnen effizientes Arbeiten zu

Förderung von BürgerInnenbeteiligung und zivilgesellschaftlichen Initiativen

ermöglichen. Mit dieser ökonomisch sinnvollen Umsetzung des Subsidiaritätsprinzips erzielt die Stadt Linz eine Reduktion der gesellschaftlichen Kosten und steigert die soziale Wohlfahrt. Dieses Konzept der Kooperation geht nicht zuletzt deshalb auf, weil Stadtregierung, Gemeinderat und Kommunalverwaltung sowie öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen ihre Gestaltungsaufgabe umfassend verstehen und sie aktiv erfüllen.

### III. Neue Ansätze im Verkehrs- und Wohnbereich

BürgerInnen-Nähe wird auch durch das dezentrale Angebot von städtischen Dienstleistungen demonstriert. Damit geht die Stadtverwaltung konform mit der Entwicklung einer größeren Anzahl von städtischen Zentren. Es werden mehrere städtische Zonen geschaffen, die interessant und qualitativ verschieden gestaltet sind. Es gibt ein differenziertes Wohnangebot mit unterschiedlichsten Wohnformen, z.B. sehr billiger Wohnraum, Familienwohnungen mit Grünraum, Lofts, temporäres Wohnen, betreubares Wohnen, Jugendwohngemeinschaften und vieles andere mehr. Diese Angebote entstehen vor allem in durch Nutzungsänderungen umgewidmeten Stadtgebieten, wie die Trendzone Linz-Mitte (Frachtenbahnhof) oder Mühlkreisbahnhof.

Mehrere städtische Zentren

Auch die Stadtverdichtung wird durch die Politik unterstützt. Gute zentrale Lagen werden immer stärker verdichtet, die vorhandenen Dachräume werden entsprechend für Wohnnutzung ausgebaut. Es entstehen neue Formen der Wohnbauförderung (Subjektförderung), Grund- und Bodenpreisentwicklungen im Stadtgebiet werden durch raumplanerische Maßnahmen gesteuert und ein regionales Management wurde eingeführt.

Die Akzeptanz der städtischen Wohnzonen wird durch zusätzliche Schaffung von Parkraum für BewohnerInnen unterstützt. Für erhöhte Stellplatznachweise (mehr als ein Abstellplatz pro Wohnung) werden Förderungen gewährt. Der Bedarf an Bewohnerparkräumen wird durch Tiefgaragen abgedeckt. Unter Nutzung des öffentlichen Gutes der Verkehrsachsen entlang der Hauptverkehrsadern werden unterirdische Parkplätze mit beidseitigen Anbindungen geschaffen. Durch diese „Unterkellerung“ entstehen z.B. öffentliche Garagen in der Dametzstraße-Blumau, an der Westtangente und in der Stockhofstraße. Die Stadt entwickelt ein Bewirtschaftungssystem des Parkraumes in Form von unterschiedlichen Tarifen für ober- und unterirdisches Parken und nutzt die Tarife als Steuerungsinstrument. Die innerstädtische Wirtschaft erfährt eine Aufwertung in Relation zu den suburbanen Zentren.

Öffentliche Garagen entstehen entlang der Hauptverkehrsachsen

Die Pendlerströme steigen weiter an, auch der Gesamtverkehr hat weiter zugenommen. Dies ist ein Resultat aus einer höheren Mobilität der Menschen, insbesondere im Freizeitbereich und durch steigenden Güterverkehr. Luftschadstoffe und Lärmbelastung steigen analog zum Verkehrsaufkommen. Es wird weiterhin am Ziel eines funktionierenden öffentlichen Verkehrs durch die Realisierung verschiedener Projekte gearbeitet. Durch Trassenführungen,

ungestört vom Individualverkehr, schienengebundene Verkehrsmittel wie City-S-Bahn, ein Straßenbahnnetz mit Haltestellen in kurzen Abständen (2.Achse durch die Gruberstraße), werden wichtige Knotenpunkte wie Nahverkehrsdrehscheibe Bahnhof, Blumau/Bulgariplatz, Lastenstraße, Gruberstraße, Harter Plateau, Wegscheid und Heizhausgebiet verbunden. Das Netz ist so konzipiert, dass eine Minimierung der Umsteigezeiten ermöglicht wird und man mit nur einmaligem Umsteigen 80 Prozent der Ziele erreichen kann.

Linz erhält ein Straßen-Bahn-Netz und minimiert Umsteigezeiten drastisch

#### IV. Schwerpunkt: Prävention im Gesundheits- und Sozialbereich

Trotz Finanzknappheit entschließt sich die Stadt, antizyklisch in Präventivprogramme im Gesundheits- und Sozialbereich zu investieren. Hilfe wird möglichst frühzeitig und damit human und kostengünstig geleistet. Die Hilfe erfolgt in einer Form, die Menschen möglichst (rasch) unabhängig von öffentlichen Leistungen macht. Von den Professionellen wird Hilfe zur Selbsthilfe geleistet. In diese Art der Unterstützung wurde und wird primär investiert. Dadurch sinken die Reparaturkosten. Man erkennt, dass sich Präventionsmaßnahmen für ganze Bevölkerungsgruppen mehr rechnen und nachhaltiger wirken, als teure Kriseninterventionen im Einzelfall.

Hilfe zur Selbsthilfe im Sozialbereich

Im Gesundheitsbereich ist es gemeinsam mit Versicherungsträgern gelungen, ein treffsicheres Prophylaxesystem aufzubauen. Es gibt folgende Prophylaxeschwerpunkte: Ernährungsverhalten, Umgang mit Stressfaktoren, Bewegung und Sport sowie Suchtprophylaxe. 2007/2008 wird eine Kampagne zur Bewusstseinsbildung in enger Kooperation zwischen den Fachleuten aus Gesundheits- und Sozialbereich eingeleitet, da man erkennt, dass sozial und wirtschaftlich benachteiligte Bevölkerungsgruppen auch im Gesundheitsbereich massiv benachteiligt waren und teilweise noch sind. Diese Maßnahmen in Richtung Verhaltensänderung führen dazu, dass viele Betriebe Gesundheitsprogramme einführen und die Teilnahme von MitarbeiterInnen daran aktiv gefördert wird. Die Struktur der Krankenhausfinanzierung und der Ärzteteinkommen wird 2010 vermehrt auf die Erbringung von prophylaktischen Leistungen ausgerichtet. Durch die aktive Prophylaxe stabilisiert sich der quantitative Druck auf die akutmedizinischen Einrichtungen. Qualitativ ist der Level der medizinischen Diagnostik, Therapie und Rehabilitation gestiegen.

Treffsicheres Prophylaxesystem

#### Kinderbetreuung

In Kindergärten, Horten und Schulen werden Probleme in Familien durch das Personal wahrgenommen und die Eltern an die zuständigen Stellen weiter verwiesen. Freie Träger bieten „Elternkompetenz-Zentren“ im Auftrag der Jugendwohlfahrt an, die dazu führen, dass mittelfristig die Erziehungskompetenz der Eltern steigt und diese Kompetenz auch an die nächste Generation durch Vorbildwirkung übergeben wird. Dies hat bereits dazu geführt, dass 2011 spürbar weniger in Maßnahmen der Jugendwohlfahrt investiert werden

musste. Es ist gelungen, Nachbarschaftshilfe anzuregen; HelferInnen aus verschiedenen Berufsgruppen (z.B. PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen) unterstützen Eltern in ihren Erziehungsaufgaben. Von den Professionellen wird Hilfe zur Selbsthilfe geleistet.

### **Unterstützung am Arbeitsmarkt**

Weiters wird in den Jahren 2005 – 2007 in Modelle zum Arbeitseinstieg für Jugendliche investiert. Dies ist deswegen ein zentraler Punkt, weil durch die Abschaffung der Frühpension und die Hinaufsetzung des Pensionsalters nur wenige Arbeitsplätze für junge Menschen zur Verfügung stehen. Da der gelungene Einstieg in den Arbeitsmarkt ein zentraler Punkt für die soziale Integration und somit für die Unabhängigkeit von öffentlichen Unterstützungen wie z.B. Sozialhilfe ist, wird gemeinsam von Linzer Betrieben und Stadtverwaltung ein regionaler Schwerpunkt zur Arbeitsintegration von Jugendlichen gesetzt, der dazu führt, dass es den Betrieben eine Verpflichtung ist, je nach Größe eine bestimmte Anzahl von Lehr- und Anlehrplätzen für Jugendliche bereit zu stellen.

Regionaler Schwerpunkt zur Arbeitsintegration von Jugendlichen

Die allgemein angespannte Arbeitsmarktsituation, die es insbesondere für ältere und/oder schlecht ausgebildete, weniger leistungsfähige Menschen, aber auch für AlleinerzieherInnen zunehmend schwer macht, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sowie der Wegfall der Notstandshilfe durch das AMS führt dazu, dass die Stadt initiativ wird. Das in der Sozialhilfe 2002 bereits begonnene Clearingmodell für erstmalige Antragsteller in der Sozialhilfe wird in Verbindung mit der Sozialhilfearbeit ausgebaut. Mit niederschwelliger Arbeitsvorbereitung und Arbeitsassistenz wird Sozialhilfeempfängern der Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt ermöglicht. Es wird u.a. ein Leasingmodell entwickelt, in dessen Rahmen Personal für Firmen gegen Teilkostenersatz zur Verfügung gestellt wird und durch Arbeitsassistenz ein Verbleib in der Firma unterstützt wird. Unternehmen beteiligen sich aktiv – auch finanziell – im Rahmen von Private-Public-Partnerships an den Maßnahmen zur Sicherung dieser Struktur und profitieren davon. Für benachteiligte Bevölkerungsgruppen (Jugendliche, Sozialhilfeempfänger, Frauen) gibt es Trainings- und Mentoringprogramme, die den Berufseinstieg erleichtern sollen. Durch die attraktive Sozialstruktur ist Linz als Wirtschaftsstandort und lebenswerte Stadt bekannt.

Mentoringprogramme für benachteiligte Bevölkerungsgruppen

### **Stadtteilarbeit**

Durch Stadtteilarbeit in enger Vernetzung mit und im Auftrag der politisch Verantwortlichen wird die Bevölkerung aktiviert, in möglichst hohem Maß eigenverantwortlich zu sein. Selbsthilfepotenziale werden durch Fachleute eröffnet und gefördert. Die Stadtteilarbeit begann mit einem Gemeinwesenarbeitsprojekt im Franckviertel in den 1990er Jahren und wird dann 2003 mit der Stadtteilarbeit zur Besiedelung der solarCity erweitert. Es folgen 2004 die Stadtteile Auwiesen und 2005 Neue Heimat/Zöhrdorf. An der Finanzierung beteiligen sich die Wohnbaugenossenschaften, die ein hohes Interesse am sozialen Frieden in ihren Siedlungen haben. Insbesondere in der solarCity zeigt die begleitende Quartiersarbeit insofern Wirkung als es, wie in einer Evaluierung 2010

nachgewiesen werden kann, verglichen mit den Stadtteilen Auwiesen und Ennsfeld signifikant weniger soziale Spannungen und Interventionsbedarf durch die öffentliche Hand (z.B. Jugendwohlfahrt) gibt.

### **Altenbetreuung**

In der Altenbetreuung gibt es eine Priorität für mobile Betreuung; sofern diese im Einzelfall möglich ist. Stationäre Betreuung, Tageszentren und Mobile Dienste arbeiten eng zusammen und ergänzen sich. In den neu errichteten Seniorenzentren wird seit 2008 darauf geachtet, immer auch Jugend zu integrieren. Angeschlossen an ein Seniorenzentrum ist z.B. eine Jugendwohngemeinschaft. Die Infrastruktur wird gemeinsam genutzt, die jungen Menschen werden im Rahmen ihres Berufstrainings im Seniorenzentrum eingesetzt. Dadurch konnte man die Spannungen, die es 2003/2004 in den Seniorenzentren zwischen BewohnerInnen und jugendlichen Gruppen gab, in den Griff bekommen.

Mobile Altenbetreuung wird priorisiert

### **Kreative Spielumgebungen**

Außerdem erkennt man, dass Kinder und Jugendliche ihre sozialen, kulturellen, körperlichen und kognitiven Fähigkeiten nur in für sie förderlicher Umgebung ausreichend entwickeln können und setzt daher aktiv diese Kinderrechte und das Leitbild „Spielraum“ um. Dadurch ist es gelungen, der Stadt das Image „kinder- und familienfreundlich“ zu geben. Beispielsweise findet man in der Innenstadt und in den verschiedenen urbanen Zentren Verweil- und Spielmöglichkeiten für Erwachsene mit Kindern. Diese Orte sind als Räume konzipiert, die Spielraum, Kultur, z.B. beispielbare Skulpturen, und Wirtschaftsraum (Geschäfte, Banken, Arztpraxen, diverse andere Dienstleistungsbetriebe) vereinigen. Damit kann auch ein Beitrag dazu geleistet werden, dass die Stadt nicht nur als Arbeits-, sondern auch als Lebensraum gesehen wird, der gegenüber dem Wegzug ins Umland viele Vorteile im Alltag bietet.

Im Hintergrund aller Entwicklungen im Sozial- und Gesundheitsbereich steht ein gut durchdachtes Planungssystem. In der Verwaltung existieren seit 2005 mehrere vernetzte Fachplanungsstellen, die Bedarfe und Problemlagen wahrnehmen und Maßnahmen vorschlagen. Es gibt eine stadtteilbezogene Sozial-, Jugendwohlfahrts- und Gesundheitsplanung. Die Politik schließt mit der Verwaltung Kontrakte über die primär zu erzielenden Wirkungen. Über die Art der Leistungserbringung fallen die Entscheidungen nach strategischen Gesichtspunkten (Verwaltungsreduktion, Outsourcing, betriebswirtschaftliche Vergleiche).

Stadtteilbezogene Sozial- und Gesundheitsplanung

Die Leistungserbringung freier Träger beruht auf Leistungsverträgen mit der öffentlichen Verwaltung, die Leistungen definieren und Verantwortlichkeit und Abgeltung regeln. Die Erfolgskontrolle erfolgt ebenfalls zentral. Outsourcing wird als eine der Alternativen für den Träger der Leistungserbringung herangezogen, wenn sie die qualitativ bessere und kostengünstigere Möglichkeit ist. In

einigen Bereichen behilft sich die Stadt mit der Gründung eigener Leistungserbringer in Form von GmbHs und Vereinen, die die Leistungen exakt nach dem Bedarf und kostengünstig erbringen. Es werden Leistungen/Leistungserbringer aufgelassen, wenn zu wenig Bedarf gegeben ist. 2005 – 2007 werden nach einem Planungsprozess, der die Erkenntnis brachte, dass es in der Gesundheits- und Sozialverwaltung Auftraggeber und damit öffentliche Financiers (z.B. Amt für soziale Angelegenheiten, Amt für Jugend und Familie) und Leistungserbringer (z.B. Kindertagesbetreuung, Seniorenzentren, Kinder- und Jugendwohnhaus, Jugendwohngemeinschaft, Mutter-Kind-Haus) gibt, einige Bereiche in Unternehmen ausgegliedert. An diesen Unternehmen ist der Auftraggeber finanziell und fachlich mit Sitz und Stimme vertreten. Diese Leistungserbringer erhalten Aufträge von der Stadt und sind in der Lage, neuen Bedarfen flexibel zu begegnen.

2014 wird Linz im Netzwerk der mittelgroßen europäischen Städte dafür ausgezeichnet, dass es trotz Ressourcenknappheit zu Beginn des Jahrtausends gelungen ist, den Sozial- und Gesundheitssektor als Grundlage der Kommune für eine nachhaltige ökonomische und kulturelle Entwicklung zu gestalten.

Längerfristig besteht jedoch die Gefahr, dass die eindimensionale Überbetonung von Dienstleistungen, die stark auf die Gemeinde bezogen sind, teilweise die notwendige Anpassung an globale Trends wie die steigende Bedeutung technologischer Innovation und fortschreitender Internationalisierung verhindert. Dies und die so genannte „Mir san mir“-Mentalität führen nach anfänglich regionalem wirtschaftlichen Aufschwung zu einem Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit und längerfristig zu stagnierenden bzw. rückläufigen Investitionen.

Gefahr:  
Überbetonung der  
Dienstleistungen  
führt längerfristig  
zu Abschwung